

Gedanken zur Heiligen Schrift

25. Sonne und Mond - oder Lichter?

Wenn wir im ersten Kapitel der Genesis, also im ersten (aber zeitlich späteren) Schöpfungsbericht, nicht von Sonne und Mond, sondern von „Lichtern“ lesen, die Gott gemacht hat, so ist das weit mehr als nur eine Kuriosität. Der Ausdruck „Lichter“ – oder in anderen Übersetzungen „Leuchten“ – gehört zur Sprache derer, die für den Tempel zuständig sind, also der Priester. Die Lichter (oder Leuchten) in einem Tempel sind ja nicht selber Gott, sondern Zeichen, die auf die Gegenwart Gottes hinweisen.

Der Begriff „Lichter“ oder „Leuchten“, der dann auch an den Tempel erinnert, zeigt an, dass der Bericht in einer späten Zeit entstanden ist, in einer Zeit, als es dies, nämlich Leuchten und Tempel, längst schon gab bzw. gegeben hat. In der Tat vergessen wir zu leicht, dass der erste Schöpfungsbericht zur Zeit des babylonischen Exils (587-538 v. Chr.) entstanden ist. Das Volk Israel hat schon eine lange Geschichte hinter sich und erlebt nun in Babylon seine größte Katastrophe; es befindet sich in der Fremde unter fremder Herrschaft, es hat keinen Tempel, um Opfer darzubringen, der Jahwe-Glaube ist in größte Krise geraten. Israel ist in Gefahr, von Babylon aufgesogen zu werden. In dieser Zeit der Krise galt es, dem Einfluss der Umgebung entgegen zu wirken, was unter anderem eben auch durch den ersten Schöpfungsbericht geschah.

In der Vorstellung der Babylonier sind auch Sonne und Mond Götter, die sich gegenseitig bekämpfen und denen der Mensch machtlos ausgeliefert ist. Dadurch, dass der biblische Schöpfungsbericht Sonne und Mond gar nicht beim Namen nennt, sondern zu Lichtern degradiert, wird jeglicher Tendenz, in diesen Himmelskörpern Götter zu sehen, entgegengetreten. Wie die Leuchten in einem Tempel, so sind auch die beiden großen Lichter am Himmelsgewölbe keine Götter, sondern Geschöpfe, die auf den Schöpfer hinweisen.

Was den Tempel betrifft, so wissen die Israeliten im babylonischen Exil, dass er zerstört ist. Für sie ist jetzt das ganze Universum ein „Tempel“, in dem Gott gegenwärtig ist und den sie nicht nur an einem bestimmten Ort, sondern überall finden und anbeten können.

Wie oben angedeutet, stammen diese Gedanken von den „Priestern“, was wie folgt zu verstehen ist: während des babylonischen Exils und danach hat sich eine eigene Grunderzählung gebildet, die ein besonderes Interesse an kultischen Vorgängen zeigt und deshalb „Priesterschrift“ genannt wird (abgekürzt mit „P“). Ihre theologischen Gedanken sind an verschiedenen Stellen der fünf Bücher Mose (Genesis, Exodus, Levitikus, Numeri und Deuteronomium) eingeflossen. In der Verbannung überdachten diese Priester ihre Überlieferungen, um den gefährdeten Glauben und die Hoffnung des Jahwe-Volkes Israels zu stärken. Inmitten des Chaos zeichnet die Priesterschrift ein Bild von Jahwe als dem, der eine feste und geordnete Struktur der Welt und der Geschichte garantiert und dadurch den babylonischen Göttern überlegen ist. „Jahwe, der Gott Israels, ist der alleinige Schöpfer, der alleinige Herr!“ – das ist das Bekenntnis, zu dem die Priesterschrift verhelfen will.

P. Pius Agreiter OSB, Spiritual